

Geröllkeulen aus dem Kreise Lüchow-Dannenberg

Mit einer Tafel

Die Zusammenstellung und Untersuchung der Geröllkeulen Nordwestdeutschlands¹ soll nachstehend durch Bekanntgabe von fünf weiteren Fundstücken dieser Art ergänzt werden. Sie befinden sich im Heimatmuseum Lüchow.

Inv.-Nr. 21. F.O. Gemarkung Groß Heide.

Genauer F. O. und Fundumstände sind nicht mehr zu ermitteln. Die ovalförmige Keule wurde aus einem harten Quarzitgestein gefertigt, dessen Schichtung noch erkennbar ist. Die geschliffene und polierte Oberfläche zeigt eine dunkelbraune Patina und unterhalb des Bohrloches eine patinierte Beschädigung auf der Oberseite. Beide Keulenden weisen deutliche Schlagspuren auf. Die doppelkonische Durchbohrung mißt im Durchmesser außen 3 cm, innen 1,9 cm. Die Keulenlänge beträgt 13,5 cm, Breite 8,3 cm, Dicke 4,5 cm (Taf. 1 c).

Inv.-Nr. 48. Aus der Sammlung Benseler. F.O. unsicher.

B. war Lehrer in Hankensbüttel bei Gifhorn und Lübbow bei Lüchow. Er vermachte im Jahre 1913 seine im wesentlichen aus Steingeräten bestehende Slg. dem Heimatmuseum Lüchow. Die hellbraune Keule ist aus einem abgerollten, körnigen Quarzit durch sanduhrförmige Durchbohrung hergestellt worden. Länge 10 cm, Breite 9,5 cm, Dicke 4,5 cm. Durchbohrungs- \varnothing außen 4 cm, innen 1,8 cm. Unterhalb der Durchbohrung weist die gerundete Schmalseite deutliche Abnutzungsspuren auf. Sie ist hier stark abgeplattet. Offensichtlich wurde die Keule als Hammer benützt, obgleich man sich bei einer derart ausgeprägten doppelkonischen Durchbohrung eine haltbare Schäftung schwer vorstellen kann. In ihrer Form bildet die Keule einen unregelmäßigen Kreis (Taf. 1 d).

Inv.-Nr. 76. Gefunden 1911 von Arbeitern der Wasserbaugenossenschaft in der Jeetzel bei Lüchow. Genauer F.O. nicht mehr feststellbar. Kugelige Keule (Netzsenker?) mit großer doppelkonischer Durchbohrung aus glänzend schwarz patiniertem Diabas.

Höhe 7,5 cm, Breite 5,5 cm. Durchbohrungs- \varnothing außen 4,2 cm, innen 2,7 cm. Die Oberfläche ist poliert und zeigt keine Abnutzungsspuren (Taf. 1 b).

Inv.-Nr. 663/7. F.O. Gemarkung Bösel, Flurkarte 1, Parz. $\frac{285}{106}$ (Sandgrube). Fundpunkt 1 der urgesch. Akte 56. Gefunden in einer Grube während der Grabung einer kaiserzeitlichen Siedlung durch Kofahl².

¹ K. Tackenberg, Die Geröllkeulen Nordwestdeutschlands, Bonn 1960.

W. Lampe, Über einige Formen von Keulengeräten besonders im südl. Niedersachsen. Die Kunde 1963, S. 56.

² Die Kunde 1942, Nr. 7, S. 140.

Die doppelkonische Keule aus rotbraunem, körnigem Quarzit ist durch eine gleichmäßig geschliffene Rille gegürtelt und an beiden Seiten flach ausgedellt; m. E. nicht durch Bohren, sondern durch Ausschleifen, Rillbreite 10 mm, Rillentiefe 3 mm, Dellenbreite bzw. \varnothing 5 cm, Dellentiefe 5 mm. Durchmesser der kreisrunden Keule 10 cm, Dicke 6—6,4 cm. Die Pickelspuren auf der Oberfläche sind überschliffen (Taf. 1 a).

Inv.-Nr. 890. F.O. Gemarkung Bösel, Flurkarte 2, Parz. 49, Flur Krymy (Sandgrube). Fundpunkt 3 der urgesch. Akte 56. Gefunden vor etwa 20 Jahren durch Bauer Schnäcker, Bösel, beim Sandabfahren. In dieser sogenannten Wolter'schen Sandgrube stellte Kofahl durch Grabung 1932 ebenfalls eine kaiserzeitliche Siedlung³ und 1936 auf der gleichen Parzelle ostwärts anschließend eine slawische Siedlung fest⁴. Auf der südlich anschließenden Parzelle 52 (Gemeinde-Sandgrube) zeigten sich prähistorische Siedlungs- bzw. Grabspuren, anscheinend aus der vorchristlichen Eisenzeit⁵. Doppelkonisch durchbohrte Keule aus Granit, zuerst gepickelt und dann nachgebohrt, von unregelmäßiger Kreisform und etwas rauher Oberfläche. Patinierung grauschwarz.

Durchmesser 11—11,8 cm, Dicke 6—7 cm. Bohrungs- \varnothing außen 5—5,5 cm, innen 3 cm (Taf. 1 e).

Die beiden letzten Fundstellen befinden sich an der 20-m-Isohypse, die hier die Hochwassergrenze gegen die Niederung und den Siedlungshorizont bildet⁶.

G. Voelkel

Ein spitznackiges Steinbeil aus Hannover-Kirchrode

Mit einer Abbildung

Der Vermittlung von Herrn Direktor Dr. Plath des „Historischen Museums am Hohen Ufer“ der Stadt Hannover ist ein ungewöhnlich großes spitznackiges Steinbeil aus Hannover-Kirchrode zu verdanken, das bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kanalisationsgraben gefunden wurde.

Nach den Angaben des Finders, Herrn Walter Ursinus, wurde das Beil erst beim Zuwerfen des Grabens in einem Lehmklumpen steckend entdeckt. Die ursprüngliche Lage war also nicht mehr festzustellen, da der Graben bis zu 3,00 m Tiefe hinabreichte und eine von einem älteren Bau herrührende Baugrubenstörung durchschnitt.

³ Die Kunde a.a.O. S. 142.

⁴ R. Grenz, Die slawischen Funde aus dem hannoverschen Wendland, Neumünster 1960, S. 26.

⁵ Grabungsbericht Gabriel v. Sept. 1960 und Bericht v. 5. 8. 1960 in Akte 56.

⁶ Nachrichten aus Nieders. Urgesch. Nr. 31/1962, S. 62 und 70.